

Ein Film, der Mut macht.
(Kleine Zeitung)

Eine liebevolle Annäherung an Frauen
am Rande der Gesellschaft. (Schnitt)

Einfühlsam und ohne Zurschaustellung.
Ein berührender Film. (Saarbrücker Zeitung)

Der neue Film von **Arash T. Riahi**
(„Ein Augenblick Freiheit“, „Exile Family Movie“)

Ab März 2013
im Kino!

Golden Girls Filmproduktion

NERVEN BRUCH ZUSAMMEN

Musik Karuan

Wettbewerb 2013
Filmfestival
Max Ophüls Preis

One World 2013
Human Rights Film
Festival Prag

Eröffnungsfilm
This Human World
Festival 2012

PRESSE HEFT

StadtkinoFilmverleih

film
INSTITUT

FILM
FONDS
WIEN

ORF



*„Eine liebevolle Annäherung an Frauen am Rande der Gesellschaft.“
Schnitt*

NERVEN BRUCH ZUSAMMEN - Everything will not be fine erzählt von der Annäherung an Frauen, die außerhalb unserer Erfolgsgesellschaft leben.

Eine Österreicherin, die unbedingt wieder Kontakt zu ihren beiden Söhnen sucht. Eine in Belgrad geborene Ingenieurin, die plötzlich Stimmen hört und eine Syrerin, deren Mann verschwindet und sie und ihr Kind alleine lässt.

Behutsam und wie auf leisen Sohlen begleitet die Kamera den Alltag dieser und anderer Frauen im Kampf um ihr Recht und vermittelt ein Gefühl für ihr Leben und ihr Schicksal.

Was sie verbindet, ist das Ausgesperrt sein von dem, was sie einst „daheim“ nannten. In der zufälligen Zweckgemeinschaft eines Übergangwohnheims für Frauen in Krisensituationen erfahren sie Rückschläge, aber auch Solidarität.

Die Kamera dient den Frauen als Sprachrohr in die Außenwelt. Ein Langzeitdokumentarfilm als Hommage an all die Frauen, denen das Leben bisher nicht zu huldigen wusste.

Vom 1. Juni 2000 bis zum 31. Mai 2001 leistete Arash T. Riahi seinen Zivildienst im Haus Miriam der Caritas, ein Übergangwohnheim für obdachlose Frauen. In dieser Einrichtung lebten damals etwa 40 Frauen unterschiedlichen Alters. Die häufigsten Gründe für den Aufenthalt der Frauen im Haus sind Delogierung, Partnerverlust, körperliche und geistige Misshandlungen, Drogensucht, fehlende Aufenthaltsgenehmigungen und psychische Erkrankungen. Sie werden regelmäßig von Sozialarbeiterinnen betreut. Männer und Kinder dürfen nur zu Besuch in das Heim.

Zwei Monate nach Beginn des Zivildienstes begann Regisseur Arash T. Riahi - mit dem Einverständnis der Leitung und der Bewohnerinnen des Hauses, immer wieder zu filmen. Nach und nach öffneten sich die Frauen und erzählten aus ihrem Leben. Immer öfter forderten sie den Regisseur auf, ihre Notlage filmisch festzuhalten, um eine Öffentlichkeit zu erhalten. Immer bewusster nutzten sie das Gedächtnis der Kamera und begriffen den Film als ihr Sprachrohr in eine Gesellschaft, von der sie sich vergessen glaubten. Eine Gesellschaft, die sich mehr für das ferne Elend in "Dritte Welt" - Ländern interessierte, als das, was im eigenen Land passiert.

Zehn Jahre nach den Dreharbeiten kehrt der Regisseur in das Übergangwohnheim zurück. Er trifft auf neue Schicksale und auf ehemalige Bewohnerinnen der Einrichtung, die inzwischen außerhalb dieser leben. Behutsam begleitet er ihren Alltag und ihren Kampf um ihr Recht. Er vermittelt ein Gefühl für das Leben dieser Frauen, die ein Dasein abseits unserer Erfolgsgesellschaft leben. Was sie verbindet, ist das Ausgesperrt sein von dem, was sie einst "daheim" nannten. In der zufälligen Zweckgemeinschaft erfahren sie manchen Rückschlag, aber vorallem Solidarität und Unterstützung. Ein Langzeitdokumentarfilm als Hommage an all die Frauen, die das Leben bisher nicht zu huldigen wusste.

NERVEN
BRUCH
ZUSAMMEN

Ein Arash T. Riahi Film

CREDITS



NERVEN BRUCH ZUSAMMEN

everything will not be fine

Österreich | 2012 | 94 min

Buch und Regie: Arash T. Riahi

1. Kamera: Arash T. Riahi

2. Kamera: Dominik Spritzendorfer, Mario Minichmayr

Schnitt: Nela Märki

Ton: Nils Kirchhoff, Atanas Tcholakov, Hjalti Bager-Jonathansson
Lenka Mikulova, Hubert Grisseemann

Produktion: Golden Girls

Musik: Karuan

Produktionsleitung: Florian Michel, Michael Seeber

Herstellungsleitung: Michael Seeber

Postproduktionsleitung: Stefanie Gratzner

Produzenten: Arash T. Riahi, Michael Seeber

Filmgeschäftsführung: Sabine Gruber, Dina Muminovic

www.nervenbruchzusammen.com

www.everythingwillnotbefine.com

Vom Spielfilm (Ein Augenblick Freiheit) zurück zum Dokumentarfilm wechselte Arash T. Riahi.

Nerven Bruch Zusammen ist ein schöner Beleg für die Beständigkeit eines Werks, egal welche Form es annimmt. Die Qualität, sich seiner Protagonisten mit Großzügigkeit anzunehmen, ohne ihnen Freiheit zu rauben, findet sich in diesem Film über die Bewohnerinnen eines Wiener Frauenhauses in besonderem Maße. Die ältesten Aufnahmen stammen von 2000, als Riahi dort Zivildienst geleistet hat. Nun nimmt er sich Frauen von damals sowie Nachfolgerinnen an. Man begegnet Menschen in Not und Verzweiflung, aber auch mit Kampfgeist. Zugleich offenbaren sich Muster, die einen größeren Zusammenhang dieser geschlechterspezifischen Lebenssituationen erkennen lassen. DER STANDARD, Dominik Kamalzadeh

“Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen.”

Ein Kästner-Zitat an der kahlen Wand im Übergangsheim für Frauen. Nach zehn Jahren ist Arash T. Riahi dorthin zurückgekehrt. In sanften und niemals wertenden Bildern lässt er die Frauen von damals und heute erzählen: von Abgründen, Alltagsleid und Hoffnung. Ein Film, der Mut macht. KLEINE ZEITUNG

Es muss nicht immer schwer sein, um Bedeutung zu haben. Ein Ringen um Selbstbehauptung prägt auch Arash T. Riahis neuen Film **“Nerven Bruch Zusammen”**. Nach dem bewegenden Drama **“Ein Augenblick Freiheit”** kehrte Arash T. Riahi mit der Kamera an den Arbeitsplatz seiner Zivildienstzeit zurück: In einem Wohnheim für obdachlose Frauen in Wien haut das Leben draußen die Bewohnerinnen immer wieder in die Goschn. Bei aller Tragik: **“Nerven Bruch Zusammen”** ist trauig, doch die Doku ist unterhaltsam und zieht einen nicht runter. Sie erzählt Lebensrealitäten, die einem sonst bevorzugt reißerisch präsentiert werden. Unter den Frauen, die in **“Nerven Bruch Zusammen”**, ihre Geschichte mit dem Kinopublikum teilen, ist Rula. Der Papa ihres Söhnchens hat sich ins seine Heimat Algerien verabschiedet. Ob auf Nimmerwiedersehen, das weiß man als Zuschauer noch nicht und bangt mit Rula. Zwei Söhne aus einer früheren Ehe hat ihr damaliger Mann mit sich genommen. Die junge Frau kam selbst aus Syrien nach Wien. Was ihre Familie von Alleinerzieherinnen hält, erfährt man beim ersten Teegespräch im Kreis der Verwandtschaft. Diese Rula trägt ein Kopftuch vor Dankbarkeit über ihr Söhnchen und gibt noch mehrere Antworten auf Projektionen, die einem als ach so toleranter Mitteleuropäerin manchmal in den Sinn kommen. Die Geschichte Rulas entwickelt sich zu einem Krimi. So sehr gelingt es Arash T. Riahi, einem diese Frauen und ihre Geschichten näher zu bringen. Als Svetlana, die unter mehreren Stimmen in ihrem Kopf und unter extremer Müdigkeit durch die Medikamentation leidet, am Ende im Heißluftballon abhebt, schauen die Umsitzenden geradeaus. Da baut sich gerade Tränenflüssigkeit in den Augäpfeln auf, lieber stillhalten, bevor sie loskullern kann. FM4, Maria Motter

Familiengeschichten, Nervenzusammenbrüche

Ein Ringen um Selbstbehauptung, wenn auch anderer Art, prägt ebenso Arash T. Riahis neuen Film „Nerven Bruch Zusammen“. Nach dem bewegenden Drama „Ein Augenblick Freiheit“ kehrte er mit der Kamera an den Arbeitsplatz seiner Zivildienstzeit zurück: In einem Wohnheim für obdachlose Frauen in Wien versetzt das Schicksal Bewohnerinnen immer wieder schwere Schläge. ORF Online

Der neue Film von Arash T. Riahi Nerven Bruch Zusammen ist eine liebevolle, behutsame Annäherung an Frauen am Rande der Gesellschaft.

Arash zeigt Bewohnerinnen eines Wiener Übergangwohnheims für obdachlose Frauen, in dem er vor zehn Jahren seinen Zivildienst abgeleistet hat. Durch die langsam, fast fließenden Kamerabewegungen entsteht der Eindruck, man bewege sich auf leisen Sohlen durch das Haus, um dann zu schauen, wo man zuhören, wo man teilhaben darf, am Leben, an den Problemen der Frauen. Und auch wenn die Kamera nah ist wirkt sie nie aufdringlich, sie wahrt, trotz Nahaufnahmen, eine Distanz, die das Interesse, die Neugierde des Zuschauers befriedigt, ohne den Protagonisten ihre Würde, ihre Privatheit zu nehmen, ohne sie bloßzustellen, aber auch ohne auf plumpe Art um Mitleid zu heischen. Schnitt, Christine Dériaz

Aus Respekt vor der Lebenskrise

Leere ist in Arash T. Riahis (bekannt vor allem durch Ein Augenblick Freiheit) neuestem Dokumentarfilm Nervenbruch Zusammen eigentlich kein Thema. Riahi wirft einen sehr persönlichen und höchst respektvollen Blick auf die Schicksale mehrerer Frauen, die in einem Übergangwohnheim für obdachlose Frauen hausen, und verfolgt ihre Schicksale in einem Zyklus von mehreren Monaten. Den Ausgangspunkt für die Dokumentation bildet das Filmmaterial, das der Regisseur vor 10 Jahren während seinem Zivildienst vom Übergangwohnheim gefilmt hat. 10 Jahre später sind die Schicksale natürlich gänzlich andere, doch der Blick der Bewohnerinnen in eine bessere Zukunft mindestens genauso ungewiss und unsicher wie auch schon damals. Riahi inszeniert das Wohnheim zunächst als einen abgeschotteten Raum, der jedoch keinesfalls einengt oder einsperrt, sondern einen nötigen Schutzort bietet. Bemerkenswert ist die starke Kameraarbeit, die immer sehr nah an den Protagonistinnen ist, es jedoch auch schafft sich vom Geschehen in den nötigen Szenen zu distanzieren (besonders eindrucksvoll in der Episode von Rula Sham). Dramaturgisch geschickt verbindet Riahi die einzelnen Schicksale und verliert dabei nie das richtige Tempo aus den Augen: Nerven Bruch Zusammen ist ein liebevoller Film über Frauen, die ihre Lebenskrise als Anlass sehen sich selbst mit ihrem Leben zu konfrontieren und in der Gemeinschaft Stärke zu finden. Movienerd, David Rams

ARASH T. RIAHI

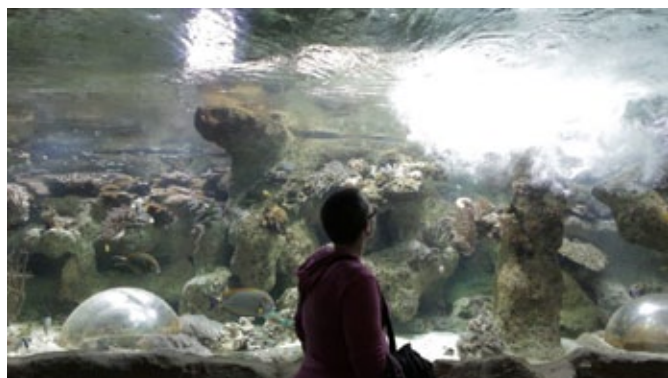
1972 im Iran geboren. Lebt seit 1982 in Österreich. Studium der Film und Geisteswissenschaften, von 1995 bis 2002 freier Mitarbeiter bei den ORF Sendungen Nitebox, aktuelle Kultur und Kunst-Stücke. 1997 Gründung der Film- und Medien-Produktionsfirma Golden Girls Filmproduktion (www.goldengirls.at).

Diverse prämierte Dokumentarfilme, Werbespots, Musik-Videos, Kurz- und Experimentalfilme. Der Kinodokumentarfilm "Die Souvenirs des Herrn X" (ARTE/ORF/FFW/BKA) (www.HerrX.com) war sein erster Langfilm. Der 7-fach international prämierte Kinodokumentarfilm "Exile Family Movie"(ARTE/ORF/FFW) (www.ExileFamilyMovie.at) sein zweiter Kinodokumentarfilm.

Sein erster Spielfilm „Ein Augenblick Freiheit“ (2008) (www.EinAugenblickFreiheit.com) erhielt 31 internationale Auszeichnungen und war der offizielle Kandidat Österreichs für den Auslands-Oscar 2010. Seit 2010 Gruppenleiter und Dramaturg beim MEDIA Programm SOURCES 2. Gastvorträge (Universität Wien, Goethe Institut Dublin, div. Filmfestivals). Seit 2012 Unterricht im Fach „Nonfiktionale Dramaturgie“ an der FH Wien.

FILMOGRAPHIE (AUSWAHL)

- EVERYDAY REBELLION**
(2013/ Crossmedia Projekt & Kinodokumentarfilm gemeinsam mit Arman T. Riahi)
- NERVEN BRUCH ZUSAMMEN**
(2012/Kinodokumentarfilm/ 94 Min.)
- EIN AUGENBLICK, FREIHEIT**
(2008/Kinospielfilm/ 110 Min.)
- EXILE FAMILY MOVIE**
(2006/Kinodokumentarfilm/94 Min.)
- MISSISSIPPI**
(2005/ Experimentalfilm/6 Min.)
- DIE SOUVENIRS DES HERRN X**
(2004/Kinodokumentarfilm/98 Min.)
- ECLIPSA-NAM CE FACE - SOLL DIE WELT DOCH UNTERGEHEN** (1999/
Kinodokumentarfilm/74 Min.)
- REFORMEL**
(1999/Experimentalfilm/11 Min.)
- DIE UNMÖGLICHKEIT**
(1999/Kurzfilm/9 Min.)
- BITS AND PEACES**
(1995/Experimentalfilm/4,5 Min.)
- DER JUNGE UND DIE SELTSAME WIRKLICHKEIT**
(1992/Kurzfilm/9 Min.)



„Ganz dicht an den Menschen.“
ORF

2001 leistete ich Zivildienst in einem Übergangwohnheim für obdachlose Frauen. Ich beschloss nach zwei Monaten mit dem Einverständnis der Leitung und der Frauen im Haus immer wieder zu filmen. Nach und nach begannen die Frauen sich zu öffnen und von ihren Leben zu erzählen. Schließlich kam es immer öfter vor, dass die Frauen mich aufforderten, ihre Notlage mit der Kamera festzuhalten, um eine Öffentlichkeit zu erhalten. Sie wollten immer bewusster das Gedächtnis der Kamera benützen und begriffen den Film als ihr Sprachrohr in eine Gesellschaft, von der sie sich vergessen glaubten und die sich mehr für das ferne Elend in „Dritte Welt“ - Ländern interessierte als das, was vor ihren eigenen Augen passiert.

Zehn Jahre später kehrte ich zurück und traf auf neue Schicksale und auch auf einige der ehemaligen Bewohnerinnen, die inzwischen außerhalb der Einrichtung leben. Ich versuchte sie behutsam in ihrem Alltag und ihren Kampf um Recht zu begleiten. Mit diesem Film möchte ich ein Gefühl für das Leben dieser Frauen vermitteln, die ein Dasein abseits unserer Erfolgsgesellschaft leben. Der Film ist eine Hommage an all die Frauen, die das Leben bisher nicht zu huldigen wusste.

„ES TUT WEH, ABER MAN SIEHT: WIR SIND STARK“

Arash T. Riahi über **NERVEN BRUCH ZUSAMMEN**.

Auszüge aus einem Gespräch mit Claus Philipp

CP. Können Sie kurz die Genese Ihres Films skizzieren?

AR: 1999/2000 habe ich den Zivildienst im Haus Miriam der Caritas absolviert, einem Übergangwohnheim für obdachlose Frauen. Nach ein paar Monaten kam mir die Idee – für einen Filmemacher wohl naheliegend – dass es schön wäre, meinen persönlichen Zugang zu diesen Frauen zu „nützen“, um einen Film über sie zu machen. Die Heimleiterin fand das auch sehr gut. Es war klar, dass nur die Frauen gefilmt werden, die dies auch wirklich wollten, die ihre Geschichte nach außen bringen wollen. Ich habe in der Zeit des Zivildienstes mit diesen Frauen gedreht und bin über die Jahre in Kontakt geblieben. Nach zehn Jahren habe ich das Haus wieder besucht, einige Frauen von damals wieder getroffen, und habe jetzt einen Film gemacht, in dem ich zeige, was aus ihnen inzwischen geworden ist. Wie sich bestimmte Geschichten wiederholen. Und ich hab wieder ein Jahr mit neuen Frauen im Haus verbracht.

Mein Zugang zum Dokumentarfilm ist folgender, ich mache Filme über Dinge, die mir wichtig sind, über Menschen, die ich gerne habe. Bis jetzt habe ich keinen Film über Menschen gemacht, die ich nicht mag. Ich mache Filme über gesellschaftspolitische Situationen, Probleme dieser Menschen, die mir am Herzen liegen. Diesmal sind es Frauen gewesen, die in der Notlage sind, Frauen, für die sich ganz wenige interessieren. Oft sind sie aus dem sozialen Gefüge gefallen, haben fast keine Verwandten oder keinen Kontakt zu ihnen.

Für mich ist Filmemachen nicht die Befriedigung meines künstlerischen Egos, sondern immer ein Geben und Nehmen. Es ist eine Frage des gegenseitigen Vertrauens. Es war mir wichtig, dass ich den Frauen aus dem Frauenhaus ihre Würde lasse und auch ihr Geheimnis. Das habe ich ihnen auch

vermittelt: „Ich möchte mit euch einen Film machen, nicht über euch. Ihr seid Teil meines Filmes, ihr gebt mir das was ihr geben könnt, was ihr geben wollt. Ihr werdet während der Arbeit sehen, ob ihr mir vertrauen könnt, oder nicht. Ich werde mein Bestes geben. Ihr habt das Recht, den Film noch vor der Veröffentlichung zu sehen.“ Als ich ihnen dann letztlich den Rohschnitt gezeigt habe, wollten sie am Film nichts verändern. So sind wir diesen Weg gemeinsam gegangen.

CP. Wie sehr waren den Frauen die Möglichkeiten der Öffentlichkeit, die der Film schafft, bewußt?

AR: Etwa ein Viertel der 40 Frauen, die im Haus wohnen, hatten sich für das Projekt gemeldet. Während der Dreharbeiten haben sich zwei, drei Hauptfiguren herauskristallisiert. Sie bemerkten für sich, dass ihnen die Kamera als Sprachrohr dient und dass sie vielleicht sogar eine Waffe ist, mit der sie auch zurückschlagen können und sich Gehör verschaffen können. Immer mehr haben sie den Film und die Arbeit an ihm in ihr Leben eingebunden. Ich habe immer öfter Anrufe bekommen, manchmal auch in der Nacht, wenn etwas passiert ist, da musste ich sofort kommen und alles filmen. Man hat gemerkt, dass dieses empowerment beginnt schon beim Prozess des Filmemachens.

CP. Und er äussert sich in einer teilweise sehr eigenwilligen Sprache.

AR: Eine Protagonistin des Filmes, die Syrerin Rula, ist eine Ingenieurin, die nach Österreich kam. Ihr erster Mann hatte ihr ihre beiden Kinder weggenommen. Sie musste versuchen, hier zu überleben. Ihre Sprache ist sehr blumig, sehr speziell. Sie verwendet arabische Grammatik, um deutsche Sätze zu bilden, und das hat eine ganz eigene Poesie. Der Titel NERVEN BRUCH ZUSAMMEN wurde durch ihre Sprache inspiriert. Sie hat einmal gesagt: „Ich habe einen Nervenbruch zusammen gehabt“, oder sie formuliert Sätze wie „Mein Mann hat angerufen und Telefon Blödsinn gemacht.“ Ich habe es sehr schön gefunden, welche verquere Form von Wahrheit man da „liest“.

CP. Sie sagen, Sie machen Filme über Leute, die Ihnen nahe sind, oder die Sie gerne haben. Das war mit „Exile Family Movie“ ein Film über Ihre eigene Familie und es wird in „Everyday Rebellion“ ein Film über Leute, die friedfertig gegen gesellschaftliche Missstände in der Welt opponieren. Wie äußert sich Ihr emphatischer Blick in den Filmen?

AR: Was mir fremd ist: Die im Dokumentarfilm weit verbreitete Skepsis, dass man seinen Protagonisten nicht „zu nahe“ kommen soll. Das geht oft bis zur Verweigerung von Close-ups, Nahaufnahmen. Ich denke aber: Wenn ich das Vertrauen meiner ProtagonistInnen habe, dann kann ich ihnen auch näher kommen, ihnen näher rücken. Dieses Näherrücken ist nicht ein Einbruch in ihre Privatsphäre, sondern ein gemeinschaftliches Ding. Wenn ich mich mit einem Thema beschäftige, dann will ich meinen Protagonisten sehr nahe kommen, ohne ihnen zu nahe zu treten, ich kann die Landschaften in ihren Gesichtern studieren. Das ist vielleicht sehr intuitiv, aber ich brauche keine stilistische Form, die ich meinen Themen drüberstülpe. Ich bin kein Dogmatiker. Sicher, ein Film über ein Frauenhaus könnte auch sehr reduziert und „streng“ sein. Aber für mich ist es wichtiger, dass ich diesen Leuten etwas zurückgebe und mit den Filmen nicht mein eigenes Ego befriedige.

CP. In Zeiten, wo gesellschaftliche Themen nicht selten über das Fernsehen, video on demand und Internet breitere Ausstrahlung erfahren - was bedeutet Ihnen da noch das Kino?

AR: Extrem viel! Ich bin süchtig danach. Ich merke einfach, wenn ich eine Woche nicht ins Kino gehe – da fehlt irgendwas. Ich habe eigentlich nie Drogen ausprobiert, aber ich weiß, wie es sich anfühlen muss, weil ich vom Kino abhängig bin und süchtig bin, oder vom Film. Für mich ist aber wichtig, dass meine Filme benützt werden, Gebrauchsgegenstände des Alltags werden und nicht Kunstwerke, die man irgendwo ablegt. Deshalb freue ich mich auch, wenn „Exile Family Movie“ oder „Ein Augenblick Freiheit“ immer wieder in Schulprogrammen aufgenommen werden, für NGOs und Universitäten von Bedeutung sind, per Video on demand Verbreitung finden, Diplomarbeiten darüber geschrieben werden. Es gibt

Menschen da draußen, die etwas mit diesen Gebrauchsgegenständen anfangen können. Auch bei dem jetzigen Film gibt es, glaube ich, nicht nur das Kino, wo man ihn anschauen kann. Möglicherweise werde mit einem Film über ein Frauenhaus kein Massenpublikum anziehen – gut wär’s! –, aber ich möchte zumindest möglichst viele Menschen damit ermutigen, auch in schwierigsten Situationen Kraft zu schöpfen.

CP. Gibt es einen besonderen Moment, den Sie mit NERVEN BRUCH ZUSAMMEN verbinden?

AR: Das war wahrscheinlich wirklich der Augenblick, als ich den ersten Anruf von einer Protagonistin bekommen habe und sie mir sagte, ich solle kommen, es wird jetzt etwas passieren... „Film das!“ Für mich war das die Umkehrung des Konzeptes des Filmemachens. Das Machen ist von der Frau ausgegangen und ich wurde zu ihrem Instrument. Das habe ich sehr gut gefunden. Das war der Augenblick des empowerments, dass diese Person mich einlädt, abzubilden, was ihr wichtig ist. Wenn man Filme macht, die von Menschen in Krisensituationen handeln, ist es natürlich auch sehr unangenehm. Du bist da und filmst etwas, das für diese Menschen eigentlich unangenehm ist. Sie sind in einem Obdachlosenheim, sie haben Ihre Würde zum Teil verloren, haben niemanden mehr und sie lassen sich von Dir filmen. Das ist ein Wahnsinn, dass das jemand zulässt. Und Du bist immer wieder in der Phase des „Darf ich das filmen, darf ich das nicht? Beute ich sie aus, oder nicht? Und dem habe ich am Anfang gleich entgegengesetzt: Ihr entscheidet was passiert, ihr gebt mir was ihr mir geben wollt. Wir machen gemeinsam diesen Film. Nützt mich aus, benützt diesen Film, lasst uns das gemeinsam machen. Und der Augenblick, in dem mich eine Protagonistin angerufen hat und gesagt hat, „Komm, film das!“ – da habe ich gemerkt, es funktioniert und sie benützen diesen Film auch für sich. Deshalb gibt es auch am Ende des Filmes eine Nachricht von einer der Frauen an ihre Kinder, die vielleicht irgendwann den Film sehen werden und ein Stück andere Realität mitbekommen, als das, was ihnen die Väter vielleicht vorgelogen haben.

CP: Würde. Was ist das für Sie?

AR: Menschliche Würde ist für mich, wenn ich entscheiden kann, wie ich mit meinem Leben umgehe. Wenn ich ein selbstbestimmtes Leben habe, in einem Maße, in dem ich andere Menschen nicht behindere. Und oft ist es so, dass die Personen, die vielleicht die Schwächeren in unserer Gesellschaft sind von der Erfolgsgesellschaft von der Ellbogengesellschaft einfach an den Rand gedrängt werden und nie zu Wort kommen, nie sagen können, was sie eigentlich gerne hätten, wie sie gerne leben möchten, was sie gerne für eine Arbeit machen möchten. Und das ist der Augenblick, wo die Würde zu tragen kommt. Wo man sagt: Ich will das und das. Ich will und ich hol mir das und ich erkämpfe mir das. Und das ist diesen Frauen in diesen Notsituationen oft abhanden gekommen. Es war ein sehr schönes Gefühl als wir auf der Diagonale die Premiere hatten. Es waren 16 Frauen da und unter Tränen sind sie vor dem Publikum gestanden. Und eine sagte: Es ist schwierig, es tut weh, aber man sieht, wir sind stark. Es war schön zu sehen, wie die Frauen am Beginn des Filmes geknickt in den Kinosaal gekommen sind, sich natürlich vor der Zuschauermenge auch gefürchtet haben. Und am Ende stolzen Hauptes raus gegangen sind, obwohl sie eigentlich was Unangenehmes aus ihrem Leben geteilt haben. Das hatte Würde.



*„Von Abgründen, Alltagsleid und Hoffnung. Ein Film, der Mut macht“
Kleine Zeitung*



*„Es muss nicht immer schwer sein, um Bedeutung zu haben.“
FM4*

KINOSTART
März 2013

SONDERVORFÜHRUNG
Falter Kino-Dienstag 5. Februar 2013

PREMIERE IM KÜNSTLERHAUSKINO
27. Februar 2013

FESTIVALS
Eröffnungsfilm This Human World Festival 2012
Max Ophüls Filmfestival Saarbrücken 2013
One World Festival Prague 2013

PRESSEVORFÜHRUNG
23. Jänner 2013

GOLDEN GIRLS FILMPRODUKTION

„Golden Girls“ sind eine Gruppe von Regisseuren und Produzenten, die seit Anfang der 90er in den Bereichen Kino & TV Filmproduktion, Werbung/ Musikvideo, Wirtschafts- und Imagefilm, sowie Postproduktion tätig sind.

In den letzten 10 Jahren konnten wir uns durch unsere zuverlässige Kontinuität und Vielseitigkeit einen festen Standpunkt in der österreichischen Produktionslandschaft sichern. Unsere Strategie, vertikal strukturiert zu sein, und durch eine komplette Inhouse - Postproduktionskette von Schnitt bis HD-Farbkorrektur und Digitalem Kinomaster sowie 35mm Filmaufzeichnung (FAZ) ermöglicht uns Flexibilität und künstlerische Freiheit.

Die Produktionen, die „Golden Girls“ durchgeführt haben oder bei denen sie die Regie übernommen haben, wurden in den letzten 5 Jahren mit über 60 internationalen Auszeichnungen prämiert.

PRODUKTION

Golden Girls Filmproduktion & Filmservices GmbH
Seidengasse 15/20 1070 Wien
T: +43 1 810 56 36
Fax: +43 1 810 59 49
www.goldengirls.at

VERLEIH

Stadtkino Filmverleih und Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.
Spittelberggasse 3/3 1070 Wien
T: +43-1-522 48 14
F: +43-1-522 48 15
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.at

PRESSE

Ines Kratzmüller
M:+43-699 12 64 13 47
presse@stadtkinowien.at